

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 95.

Laasphe, Mittwoch den 26. November 1902.

27. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 25. November 1902.

Wenn „Verständigung“ von „Verstand“ kommt, so hoffen wir, daß wir recht bald eine „Verständigung“ über die Zollfrage erleben werden. Bis dahin war ja trotz aller Konferenzen mit und ohne Weinzwang Greifbares nicht zu haben. Die Gerüchte haben sich verflüchtigt, und heutzutage ist man wieder so klug wie ehedem. Nur wird man kaum fehlgehen in der Annahme, daß der Weg zur Verständigung mit der Abänderung der Geschäftsordnung betreten worden ist und auf ihm zunächst fortgesetzt werden soll. Wenigstens weiß man genau, daß die beiden Hauptparteien der Mehrheit, Konservative und Centrum, bereits über neue Abänderungsvorschläge zur Geschäftsordnung beraten.

Inzwischen ist der Deutsche Kaiser nach Deutschland zurückgekehrt. Befriedigt, wie das Reiterische Bureau meldet. Es behauptet nämlich, der Deutsche Kaiser habe sich über seinen Besuch in England in Ausdrücken hoher Befriedigung geäußert. Es habe ihm nicht nur sein Aufenthalt bei seinen königlichen Verwandten, namentlich sein Zusammensein mit dem Könige, für den er Gefühle wärmster Freundschaft hege, große Freude bereitet, sondern er fühle sich auch angenehm berührt durch die Freundschaft, mit der ihn das englische Volk überall von der ersten Stunde seiner Landung an empfangen habe. Der Kaiser erkenne die ihm gegenüber bekundeten Gefühle hoch an und nehme bei seinem Scheiden von dem englischen Gestade die besten Erinnerungen mit sich. Wir wollen herzlich hoffen, daß diese Gefühle von England erwidert werden, und zwar nicht nur platonisch. Denn eine platonische Freundschaft Englands, auf die wir womöglich noch baar draufzahlen müssen, nützt uns wirklich nichts.

Gegenüber der Meldung, der deutsche Kronprinz wolle eine dänische Prinzessin, oder eine Tochter des Herzogs von Cumberland heiraten, taucht jetzt das Gerücht auf, der deutsche Kronprinz werde sich mit der Prinzessin Alice von Albany verloben. Die amtliche Bekanntgabe der Verlobung werde binnen kurzem erfolgen. Die Prinzessin ist die am 25. Februar 1883 geborene Tochter des 1884 gestorbenen jüngsten Bruders König Eduards, des Prinzen Leopold, Herzog von Albany, der im Jahre 1882 die Prinzessin Helene zu Waldeck und Pyrmont, eine Schwester der Königin-Mutter der Niederlande, geheiratet hatte. Mit der Prinzessin von Albany dürfte die Liste derjenigen, die als Bräute des Kronprinzen in Betracht kommen, wohl kaum abgeschlossen sein.

Innerhalb der schwarz-weiß-rothen Grenzpfähle fehlen die Kümmernisse auch nicht. Da sind in letzter Zeit z. B. wieder neue Reichsfinanzsorgen aufgetaucht. Die Mindereinnahme nämlich aus der Zuckersteuer wird auf ungefähr 30 Millionen Mark geschätzt und ein solcher Ausfall kann nicht ohne Rückwirkung auf die Matru-

kularbeiträge der Bundesstaaten bleiben. Die Finanzminister der Einzelstaaten müssen aber mit den Matricularbeiträgen für die Aufstellung ihres Budgets rechnen und eine Maximalgrenze annehmen, die sie nicht überschreiten dürfen. Wie aus Bundesratskreisen verlautet, haben daher auch die Finanzminister der Einzelstaaten jüngst gelegentlich ihrer Anwesenheit in Berlin zur Beratung des Zolltarifs auch den Wunsch zu erkennen gegeben, bei Bemessung der Matricularbeiträge eine gewisse Grenze zu ziehen. Soll diese aber wirklich nicht überschritten werden, so blüht eine neue Anleihe. Auf jeden Fall dürfte bei der Staatsberatung wiederum die Frage nach einer durchgreifenden Reichsfinanzreform auftauchen.

Auf einem andern Wege als bei uns gedenkt man in Oesterreich die Obstruktion unschädlich zu machen, die die Tschechen im Abgeordnetenhaus inficirt haben. Weil die Tschechen den Fortgang der parlamentarischen Verhandlungen durch drei Duzend Dringlichkeits-Anträge verlegen, will man es wieder einmal mit einem Koalitionsministerium versuchen. Deutsche, Tschechen und Polen sollen in einem Kabinet vereinigt werden, um vor allem die Durchberatung der Wehrvorlage zu ermöglichen, deren Erledigung dem Kaiser Franz Josef am Herzen liegen soll. Die Verhandlungen sind im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten v. Körber geführt worden, der an der Spitze des Kabinetts bleiben soll. Ob es einem Koalitionsministerium allerdings gelingt, den Hauptstreitpunkt, der in einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen in der Sprachenfrage liegt, aus der Welt zu schaffen, erscheint zweifelhaft.

König Leopold von Belgien hat bekanntlich seinen thronfolgeberechtigten Sohn, Nachfolger Erbe der Krone wäre also sein Bruder, der Graf von Flandern. Dieser aber hat soeben zu Gunsten seines Sohnes, des mit einer bairischen Prinzessin vermählten Prinzen Albert, auf die Thronfolge verzichtet. Die Verzichtleistung des Grafen von Flandern hat übrigens nicht bloß eine persönliche und dynastische Bedeutung. Es ist hier zu Lande bekannte Thatsache, daß der Graf von Flandern durchaus kein begeisterter Anhänger der Kolonialpolitik und insbesondere des Kongostaates ist, dessen Uebernahme durch Belgien er niemals befürwortet hat. Als König der Belgier wäre er aber gegebenenfalls auch Souverän des Kongostaates geworden. Prinz Albert dagegen, dessen politische Erziehung das ausschließliche Werk König Leopolds ist, gehört zu den wärmsten Anhängern des Kongostaates.

Den Schwäher Chamberlain, der sich von seinen Birminghamer Schraubenarbeitern als Halbgott feiern ließ, hat der Kaiser bei seinem Abschiedsmahl nicht reden hören, was für den eifernen Kolonialminister gewiß recht schmerzhaft ist. Gespannt darf man darauf sein, was Chamberlain als Ausbeute seines speerenreichen Ausflugs

in das Land, das er verwüstet und deren Bewohner er ermordet hat, mit heimbringt.

Die an sich schon in hinreichendem Maße vorhandenen Sorgen möchten die allezeit liebevollen Jankees und Engländer noch vermehren. Wie auf Kommando nämlich melden drei englische Blätter mit fast gleich lautenden Worten, daß im Marine-Departement zu Washington Besorgnis hervorgerufen worden sei durch einen Beschluß der deutschen Regierung, an der Westküste von Südamerika ein ständiges deutsches Geschwader einzurichten. Man halte es in amerikanischen Marinekreisen für sehr bedenklich — so behaupten die genannten englischen Blätter —, daß Deutschland außer dem ständigen Geschwader an der Ostküste von Südamerika nun auch ein solches an der Westküste halten wolle. Es wird zugleich auf einen Artikel des „Army und Navy Journal“ hingewiesen, der ausführt, Deutschland werde nun auch den Versuch machen, eine Flottenstation an der Westküste Südamerikas zu erwerben; es warte nur auf einen günstigen Augenblick, in dem die Vereinigten Staaten unvorbereitet erscheinen oder ihre weitgehenden Ansprüche mit Bezug auf die Anwendung der Monroe-Doktrin aufgeben. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß alle diese Behauptungen, sofern sie ihren Ursprung in Amerika haben, nur von der berühmten, von Roosevelt kräftig unterstützten Seite ausgehen können, die Propaganda für eine Vermehrung der amerikanischen Flotte macht, und daß die Weiterverbreitung dieser Ansichten durch englische Blätter lediglich den Zweck hat, eine Verstimmung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hervorzurufen. In Washington weiß man natürlich ebenso gut wie in London, daß alles Gerede über die Erwerbung einer Flottenstation in Südamerika durch Deutschland Unsinn ist, allein man weiß dort auch, daß es jedem Staate freisteht, seine Schiffe auf offenem Meere kreuzen zu lassen, wo und wie es ihnen beliebt. Sollte daher in Berlin wirklich beschlossen worden sein, deutsche Kriegsschiffe nach der Westküste Südamerikas zu schicken, um dort beständig die deutsche Flagge zu zeigen, so würde damit nur einem völlig berechtigten und sogar lange gehegten Wunsche des deutschen Handelsstandes entsprochen werden.

Das Sparkassenwesen im Königreich Preußen.

Eine, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, recht erfreuliche Eigenschaft des Deutschen ist sein Sparförmigkeit. Die ungeheuren Kapitalien, welche beispielsweise in den einzelnen Sparkassen des Königreichs Preußen zumeist von den Angehörigen des Mittelstandes deponiert worden sind, geben hiervon ein beredtes Zeugnis. Für das ganze Königreich Preußen stellt sich der Betrag der Einlagen am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres auf 5 745 794 973,76 Mk. und der Betrag der Neueinlagen auf 1 402 571 637 Mark. Die Summen vertheilen

Der Charfreitag fand sämtliche Inassen des Hauses auf dem Wege zur Kirche. Auch Frau Scholl hatte sich angeschlossen, denn der Rest des gestrigen Mittagessens reichte noch für den heutigen Tag und es brauchte nicht frisch gekocht zu werden. „Es wäre mir doch zu wunderbar und unchristlich, mein lieben Jungen,“ äußerte sie gegen Heinrich, „wenn ich nicht noch einmal mit Dir zusammen in der Kirche sein sollte. Ich möchte den lieben Gott noch so recht herzlich bitten, daß er Dich beschützt und Dich glücklich wiederkommen läßt, und ich meine immer, in seinem eigenen Hause findet man ihn am ersten. Es kommt mir immer so vor, als wenn er da am besten Zeit hätte, auf Einen zu hören.“

Heinrich lächelte unwillkürlich.

„Ja, Du lachst über die alte einfältige Scholl, und ich weiß ja auch ganz gut, der liebe Gott ist allenthalben — es wäre ja sonst schlimm genug für Dich, weil Du so lange nicht in die Kirche kommst. Aber sieh, mein lieber Junge, nirgendwo sonst als in der Kirche kann ich so gut den Schlußsatz sprechen: Nicht mein, sondern Dein Wille!“ Die Worte kommen mir nie so von Herzensgrund, als wenn ich unseren Altar sehe mit der schönen rothen Decke und dem silbernen Kreuz darauf. Wie's kommt, weiß ich nicht, aber es ist einmal so und darum bleibe ich dabei: beten kann man nirgends so gut als in der Kirche.“

Vielleicht waren die Wittwe Wehrkamp und ihre Kinder nicht so unbedingt der gleichen Meinung, wie die gute Frau Scholl; gewiß aber hatten sie alle Drei niemals mit andächtigerem und bewegterem Herzen in der Kirche verweilt, als an diesem Charfreitage, wo sie zum letzten Male für lange Zeit gemeinsam auf Predigt und

Unter schlichten Leuten.

Erzählung von E. J. J. J. J.

(Fortsetzung.)

„Nein, aber ganz gewiß nicht,“ beharrte das Kind, „bitte, Frau Scholl, sagen Sie mir, wie kommen Sie darauf, mich das zu fragen?“

„Ach, das fiel mir nur auf einmal so ein. Sie 'mal, ich dachte mir so, ob — ob Dich der Abschied von Heinrich wohl zu sehr angriffe. Du siehst ein klein wenig blaß aus dieser Tage; aber das hat gar nichts zu bedeuten, wer hat immer rothe Backen? Ja, und was ich sagen wollte, um Heinrich mußt Du Dich nicht grämen, wenn irgend Jemand seinen Weg durch die Welt macht, dann thut's der Junge! Das ist ein Fixer — kannt mir's glauben!“

„Das Seelenleben ist nur so gefährlich,“ wandte Lotte betrübt ein, „wie Viele finden dabei ihren Tod!“

„Ja, und wie Viele kommen gesund und frisch wieder, bedenke das 'mal!“ lachte Frau Scholl sie zu beruhigen. „Den ganzen Dreck entlang, was wohnen da für eine Menge alte Kapitäne und Steuerleute. Die sind auch so und so viel Male mit ihrem Schiff ausgegangen und eben so oft gesund und wohlbehalten wiedergekommen. Warum soll's es Heinrich nicht auch so gehen? Warum wollen wir uns denn mit Gewalt denken, daß just er zu Malheur kommen muß? Nein, er kommt wieder und dann find wir nach wie vor vergnügt mit einander. — Und nun grüß' Mutter recht oftmals von mir, Lotte, mir ist eingefallen, daß ich noch etwas zu besorgen habe im Dorf. Sag 'mal — Wollgarn, bekommt man das nicht am besten bei Kaufmann Groterjan?“

Lotte bejahte diese Frage zugleich mit dem Erbiten. Sie wollte gern die Herbeischaffung des Gewünschten besorgen. Doch das lehnte Frau Scholl eifrig ab, sie hatte sich eine Ueberraschung ausgedacht und wollte es sich nun ganz allein vorbehalten, dieselbe in's Werk zu richten. Unten in ihrer Kammer lagen noch mehrere Paare Strümpfe, die ihrem verstorbenen Manne gehört hatten. Sie hatte sich bisher nie von ihnen trennen können, weil er so große Freude gehabt an der schönen weichen Wolle, die von den eigenen beiden, mit einem Sparpfennig erhandelten Schafe stammte. Aber Heinrich sollte die Strümpfe haben, der verdiente sie. Es mußten nur erst noch einige Löcher an Fersen und Beinen gestopft werden, und darum begab sie sich nun eiligst in das Dorf, um das nöthige Material herbeizuschaffen. Zu ihrem Kummer hatte nun freilich Kaufmann Groterjan keine Wolle von der gewünschten Farbe, sämtliche Sorten waren vielmehr etwas dunkler als die bereits etwas verwaschenen Strümpfe. Ihr schöner Plan schien zu Wasser werden zu sollen; dann aber tröstete sie sich damit, daß es auf dem Schiffe ja wohl nicht so ganz genau auf die Farbe ankomme, die Hauptsache sei ja doch, daß die Füße überhaupt warm gehalten würden. So erstand sie denn wohlgemuth eine Quantität von dem nicht recht passenden Wollgarn und sah darauf bis spät Abends ganz vergnügt in ihrem Stübchen, mit dem Stopfen der Strümpfe beschäftigt. Als sie hörte, daß Wehrkamp's sich zum Zubettgehen rüsteten, lief sie schnell hinaus, um ihnen gute Nacht zu sagen und auf diese Weise zu verhindern, daß sie bei ihrem Werte überrascht werde. Erst als der letzte Strumpf heil und ganz aus ihren Händen hervorgegangen war, suchte sie ihr Lager auf mit dem tröstlichen Bewußtsein, daß Heinrich für die Dauer der Reise vor kalten Füßen ganz sicher geschützt sei.

sich in den einzelnen Provinzen auf nachstehende Zahlen von Sparfassenbüchern: Ostpreußen 213 983, Westpreußen 203 913, Berlin 706 437, Brandenburg 959 706, Pommern 411 677, Posen 196 364, Schlesien 1 141 627, Sachsen 1 126 001, Schleswig-Holstein 470 599, Hannover 885 995, Westfalen 710 433, Hessen-Nassau 487 688, Rheinland 1 132 900, Hohenzollern 23 386; im ganzen Königreich waren also 8 670 709 Sparfassenbücher am Schluß des Rechnungsjahres im Umlauf. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet stellt sich das in den Sparfassen deponierte Vermögen wie folgt: Ostpreußen 50,9 Mt., Westpreußen 68,6 Mt., Berlin 140,6 Mt., Brandenburg 148,8 Mt., Pommern 168,9 Mt., Posen 55,5 Mt., Schlesien 108,4 Mt., Sachsen 214,9 Mt., Schleswig-Holstein 332,2 Mt., Hannover 272,5 Mt., Westfalen 292,5 Mt., Hessen-Nassau 146,3 Mt., Rheinland 159,9 Mt., Hohenzollern 220,7 Mt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Novemberstimmung!“

Es brachte der Zeiten Unterschied — uns Tage, die wir nicht lieben, — und zweifelnd fragt, wer uns Weite sieht: — wo bist du Sonne geblieben? — die Flur ist wieder so kühl und fahl, — Himmel und Erde so grau und fahl — das sind des Novembers Farben — die wenig Freunde erwarten! — Ein grauer Schleier ist ausgepannt — über vereinsamte Tristen, — Novemberstürme brausen durchs Land, — um doch nur Unheil zu stiften, — es singt kein Vogel sein lustig Lied, — ein Krächenschwarm der hoch oben zieht — durch Stürme und Nebelwollen — läßt ein Gefächse erschallen! — Daß draußen erstarbten Freund und Lust — das liegt im Wechsel der Zeiten, — doch stirbt die Lust in der Menschenbrust — dann wird es nur Schmerzen bereiten; — wenn bange Trübsal das Herz bedrückt — und auch die Blüten der Hoffnung nicht — dann ist das Schönste genommen — nicht trübere Zeit kann ihm kommen! — Novemberstürme brausen durchs Land, — sie können auch nedlich spielen, — sie haben ihr Augenmerk gewandt — nicht immer nach großen Zielen, — hier reißen sie uns den Hut vom Kopf — dort nicken sie eines Mädchens Kopf — auch finden sie Regenschirme — die bösen Novemberstürme! — Oft zeigt sich stürmisch ein Element — dann ist es nicht zu bemerken, — oft ist auch stürmisch das Temperament — von größtem menschlichen Geistern, — lei! nur die Reichsberichter nach, — ein einzig Wort ruft den Sturm schon wach, — und wenn er noch so feil schließt — er regt sich beim Jolltarife! — Novemberstürme brausen durchs Land — doch giebt es auch stille Tage, — der Blick wird sinnend zurückgewandt — verlorenem Glück gilt die Klage! — dann aber steigt wieder die Zaverficht — es führt die Zeit uns durch Nacht zum Licht! — drum vorwärts, Ihr muthigen Streiter — im Kampfe ums Dasein!!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Die Auslieferung von Werth- und Einschreibsendungen sowie von Postanweisungen im Landbestellbezirk der Postanstalten kann entweder durch Niederlegung bei einer Posthilfsstelle behufs Weitergabe an den Landbriefträger oder durch Uebergabe an den Landbriefträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Posthilfsstellen als auch der Landbriefträger Annahmebücher, die den Absendern auf Wunsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise ausgelieferten Sendungen thunlichst zu verhüten, empfiehlt es sich, dieselben eigenhändig in die Annahmebücher einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Posthilfsstelle bezw. den Landbriefträger Ueberezeugung zu verschaffen. Dasselbe gilt bezüglich der gewöhnlichen Pakete und der den Landbriefträgern übergebenen Nachnahmenseudungen und baaren Geldbeträgen für Zeitungsbestellungen sowie zum Anlauf von Wertheisen.

Weisenbach b. Wallau, 24. Nov. Das Gerücht, daß hier ein Mädchen eines gewaltsamen Todes gestorben sei, ist als unrichtig zu bezeichnen. Die Obduktion hat das Gegentheil ergeben.

Siegburg, 21. Nov. Als gestern Nacht ein von Virel kommender junger Radfahrer bei dem Ausflugsort Franzhäuschen einem mit Ochsen bespannten Gefährt ausweichen wollte, kam er

einem der Zugthiere so nahe, daß er in dessen Horn rannte, welches ihm tief in den Unterleib drang. Der schwer verletzte junge Mann wurde ins Krankenhaus nach Siegburg gebracht, wo er Abends starb. Die Schuld an dem Unglück trifft den Wagenführer, der achlos hinter seinem Wagen herging.

Hamm, 24. Nov. Auf der Chaussee Rhynern-Werl ereignete sich heute morgen ein schweres Unglück. Der gegen 5 Uhr von Werl abfahrende Kleinbahnzug streifte das Fuhrwerk des Strohhändlers Buhmann aus Buderich bei Werl. Buhmann gerieth hierbei unter die Räder des Zuges und wurde mitten durchgefahren.

Essen, 22. Nov. Excellenz Krupp ist heute Nachmittag plötzlich gestorben. — Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Friedrich Alfred Krupp ist geboren am 17. Febr. 1854. Nach dem Tode seines Vaters Alfred Krupp am 14. Juli 1887 ging die große Gußstahlfabrik mit allen dazu gehörigen Werken in seinen Besitz über. Er vergrößerte dieselbe noch bedeutend, indem er neue Abtheilungen gründete, 1893 auch das Grusonwerk und 1896 den Betrieb der Schiffs- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania“ (Berlin u. Saarbrücken bei Kiel) auf eigene Rechnung übernahm. Er war Geh. Kommerzienrath, seit 1896 Ehrenbürger der Stadt Essen, Mitglied des Herrenhauses und des preussischen Staatsraths. 1893—98 gehörte er als Hospitant der Reichspartei dem Reichstage an. — In den letzten Tagen wurde sein Name viel genannt infolge eines Artikels der italienischen sozialdemokratischen Zeitung „Propaganda“, der vom „Vorwärts“ und anderen sozialdemokratischen Zeitungen übernommen war, und in welchem Krupp entehrender Handlungen bezichtigt wurde. Bekanntlich hatte Krupp gegen den „Vorwärts“ Klage wegen diffamatorischer Erhebungen und die betreffende Nummer des „Vorwärts“ und der übrigen Blätter, die den Artikel abgedruckt hatten, war beschlagnahmt worden. — Einer späteren Meldung zufolge erlitt Krupp Samstag früh 6 Uhr einen Gehirnschlag, erkrankte abends wieder zu klarem Bewußtsein, verschlimmerte sich jedoch von 9 Uhr ab und starb Mittags 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Duisburg, 22. Nov. In vergangener Nacht explodirte in der Wohnung des Rechtsanwalts Kühnemann ein Gasofen. Die Frau des Rechtsanwalts wurde getödtet. Der Rechtsanwalt trug schwere Brandwunden davon.

Bernburg, 24. Nov. (Ein schlagfertiger Reiseführer.) Vor einem Wagen, der von einem jugendlichen Gefährten geführt wurde, stürzte gestern ein Pferd. Anstatt nun das Pferd abzuführen, um ihm das Aussteigen zu erleichtern, nahm der Reiter die Peitsche und schlug unbarmherzig darauf los, so daß sich Publikum ansammelte und seinem Anwillen in Worten Luft machte. Plötzlich kam ein Reisender, setzte seinen Koffer aus der Hand, ging auf den Reiter zu und schlug ihm rechts und links ein paar handfeste „Schellen“ herunter und ging dann ruhig seiner Wege. Der völlig verblühte Reiter fühlte, daß Schlägen wehe thut, legte die Peitsche fort, strängte das gestürzte Thier ab und bald stand es wieder auf den Beinen. Die Umstehenden hatten ihr größtes Gaudium an der Wirksamkeit der energischen Bekehrungsmethode.

Hamburg, 21. Nov. Ein Schutzmann als Verbrecher. Die hamburser Polizeibehörde erließ heute Nachmittag eine Bekanntmachung, derzufolge der Schutzmann Andreas Ferdinand Lassen, geboren am 3. Februar 1871 zu Wesely (Kreis Flensburg), seit dem 17. d. M. flüchtig sei, nachdem er sich des Einbruchsdiebstahls schuldig gemacht habe. Auf die Ergreifung des Flüchtling wurde eine Belohnung von 200 Mt. ausgesetzt. Lassen, der den Koffer eines Kollegen erbrochen und sich dessen Inhalt angeeignet hatte, wurde heute Nachmittag, wie wir mittheilen können, in Rotterdam verhaftet. Er soll sich auch noch andere Straftaten haben zu schulden kommen lassen.

An der Würzburger Universitätsklinik für Irre sollte am Montag ein Kranker rasirt werden. Er setzte sich in einen Stuhl und als der Barbier das Messer ansetzte, entriß der Irre diesem dasselbe und durchschnitt sich die Kehle. Der Irre war in wenigen Augenblicken eine Leiche.

Ein Jagdergebnis, wie es selbst in dem dortigen fairen Revier selten ist, zeitigte letzthin eine von der Firma C. Bennecke, Feder und Co. in Stuttgart veranstaltete Jagd. An zwei Tagen wurde von 37 Schützen gejagt und es wurden am ersten Tage 2100 und am zweiten Tage 1300, insgesammt also 3400 Hasen zur Strecke gebracht. Durchschnittlich kommen also auf den Hahn für den Tag annähernd 50 Hasen.

Kampf in der Menagerie. Auf der Kirmes zu Montmartre kam es am Samstag zu einem entsetzlichen Kampfe zwischen

einem Bären und einer Hyäne, die in einen Käfig zusammengesperrt waren. Der Bändiger stand noch draußen auf dem Podium, um die Menge anzulocken. Die beiden Thiere brummen und heulten inzwischend vor dem Inneren des Käfigs angesammeltem Publikum. Plötzlich verließ der Bär der Hyäne einen Tagelandschlag, sodaß die „Entweiherin der Geißel“ in die Ecke des Käfigs flog. Sie stand wieder auf, schlich sich heimlich hinter den Bären, schlüpfte unter seinen Hals und sprang ihm an die Gurgel, an der sie sich festhielt. Vergeblich suchte der riesige Bär sie abzuschütteln; daß Blut rann ihm in Strömen vom Halse, während im Zuschauer-raum mehrere Frauen ohnmächtig zusammenbrachen. Als der Bändiger herbeieilte, um die beiden Bestien von einander zu trennen, war es zu spät. Der Bär war von dem heimtückischen Widerjäger erwürgt worden und lag todt am Boden. Es kostete ungeheure Mühe, die Hyäne von dem riesigen Körper, an dem sie sich festgeklammert hatte, durch Peitschen- und Stockschläge zu entfernen und in einen andern Käfig zu treiben.

Ein Polizeichef als Mädchenhändler. — Auf solche Verbrechergattungen kann Rußland stolz sein. Der Chef der Warschauer Geheimpolizei ist nämlich zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden, weil er einen schwunghaften Mädchenhandel unterhielt. Mit den Besitzern der öffentlichen Häuser stand der Verurtheilte in engen Geschäftsbeziehungen. Er bezog geradezu Gehalt von den Venten, deren schmutziges Gewerbe er unterstützte. Das Schlimmste aber ist, daß dieser Verbrecher nur 1 Jahr Gefängniß erhielt, denn in Rußland werden oft Kleinigkeiten mit lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien bestraft.

In einem Magazin der Citadelle von Kairo, in welchem ein Lager von Braunkohle, das einer privaten Gesellschaft gehörte, untergebracht war, fand eine Explosion statt, bei der 18 Personen, sämtlich Egyprier, getödtet oder verundet wurden. Trümmertheile wurden hoch in die Luft geschleudert und durchbrachen beim Niederfallen das Dach eines auf einem benachbarten Hügel befindlichen ägyptischen Armeemagazins. Glücklicherweise entzündete sich der Inhalt des Militär-Depots nicht.

Der größte Kassenfahrlast der Welt. Eine Lebensversicherungsgesellschaft in Hartford (Vereinigte Staaten) muß viel Geld zum Verwahren haben, denn sie hat sich einen Kassenfahrlast bauen lassen, der 400 Centner wiegt und das höchste Stummchen von 740 000 Mt. gekostet hat.

Eine „heilige Flamme“, die wahrscheinlich seit vielen Jahrhunderten brennt, hat man bei Yasca (Mexiko) in einer Höhle neben vielen ägyptischen Steinbildern entdeckt. Die Flamme brennt über einem uralten Altar und wird durch natürliches Gas genährt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. Nov. Während wir bis vor kurzem durch ein überaus freundliches und gelindes Herbstwetter erfreut wurden, herrschte bis Ende voriger Woche, eingeleitet durch sehr heftige, scharfe Ostwinde, eine Kälte, wie wir sie in solchen Intensität während der letzten Jahre kaum gehabt haben. Nun ist erfreulicher Weise seit dem gestrigen Montag Thauwetter eingetreten. Die Teiche und Gewässer waren mit einer ziemlich dicken Eisschicht und die Fenster am Morgen mit Eislumen überzogen, sodaß es nur einem derb geheizten Ofen gelang, die Gebilde des Winters von den Scheiben zu bannen. Das war überall der Fall; aus allen Theilen des Reiches bezw. aus ganz Nordosteuropa kamen die Meldungen von dem plötzlichen Eintritt starker Kälte und von Schneefällen. Auf den großen Flüssen herrschte Eisgang und die Schifffahrt ist zum Theil gesperrt. So war der Winter wie ein Dieb über Nacht gekommen und die Prophezeiungen unserer Wettermacher schienen sich in vollem Umfang erfüllen zu sollen. Den Freunden des Eisports, unserer Jugend, Brauern und Wirtken, die sich bereits stark mit dem Gedanken einer guten Eisernade tragen, Holz- und Kohlenhändlern wie nicht minder allen auf die Winter- und Weihnachtssaison eingerichteten Geschäften war dieser Wetterumschlag freilich hochwillkommen, während alle diejenigen, welche noch bis vor kurzem infolge des milden Wetters Verdienst im Freien fanden, dabei das Nachsehen hatten. Nun, etwas winter- und weihnachtliches Wetter kann im allgemeinen nur erwünscht sein, wirds mit der Kälte nur nicht gar zu arg, denn dann wäre der Schaden größer als der Nutzen.

In heiliger Stille, wie immer, entkleidet aber allen sommerlichen Schmuckes, liegt wie alles rings in der Natur nun auch unser Friedhof da, auf dessen Hügel nur noch, und zwar auf kurze Zeit, die letzten Blumen und Kränze sich zeigen, womit liebende Hände sie am verflochtenen Todensonnentag so reich geschmückt. Bald wird auch hier des Winters Leichentuch sich ausbreiten, bis ein neuer Frühling neues Leben aus den Gräbern

Den Rest des Tages über ließ sich Frau Scholl nicht mehr im Stübchen der Wehrkampfs blicken. Sie war immer sehr besorgt, daß man von ihr denken könne, sie wolle sich aufdrängen; und bei so 'ner Gelegenheit, meinte sie bei sich selbst, „wenn es sich um solch 'nen Abschied handelt, dann ist jeder Dritte überflüssig.“ Nur beim Lebewohl am anderen Morgen, als der Fuhrmann, der Heinrich und seine Kiste bis an die nächste Dampfschiffstation bringen sollte, vor dem Hause hielt und mit der Peitsche knallte, litt es sie nicht länger in ihrem Stübchen. Sie schüttelte dem Knaben beide Hände und sagte, während es in ihrem alten ehelichen Gesicht heftig zuckte: „Nun adieu, mein' lieben Jungen, wir sehen uns gewiß bald gesund und vergnügt wieder. Der liebe Gott wird mit Dir sein und mit Mutter und Votte auch. Mußt nur immer guten Muth behalten!“

Der Abschied zwischen Heinrich und den Seinigen war fast wortlos. Stumm hielt die Mutter ihr Kind in den Armen, stumm küßte der Scheidende sie und die Schwester, über deren bleiches, liebliches Gesicht unaufhaltsam Thräne um Thräne rollte. Vom Wagen herunter breitete er noch einmal die Arme aus: „Lebt wohl, lebt wohl!“ Die Pferde, schon ungeduldig geworden vom Stehen, zogen an und der Wagen rollte fort. Hinten beim Weidengebüsch, wo der Weg die Biegung machte, schwenkte Heinrich noch einmal sein Wachstuchmüßchen — und dann war er den thränenreichen Blicken der Zurückbleibenden entschwunden.

Die Wittve und ihr Töchterchen hielten sich eine Weile fest bei der Hand gefaßt, als müßten sie sich vergewissern, daß wenigstens sie Beide sich einander noch besäßen. Dann stieg Frau Wehrkampen hinauf auf die Bodenkammer, die Heinrich bis jetzt inne gehabt. Es war wohl nicht allein, um dort aufzuräumen, denn sie blieb viel, viel länger oben, als dazu nöthig gewesen wäre.

Fortf. folgt.

Orgelflang kauschten und ihre Stimmen zusammenklangen in dem Biede:

Auf Dich steht unsre Zuversicht,
Verlaß uns, Herr, verlaß uns nicht!
Hilf uns die Sünde widersteh'n
Und durch den Tod in's Leben geh'n.“

Am Nachmittage ward in dem Stübchen der Wittve dann Heinrichs Kiste gepackt. Die Mutter hatte sorgsam Alles und Jedes vorbereitet, hatte in den letzten Wochen gestopft, genäht und geflickt bis spät in die Nacht hinein. Wo ihre spärlichen Mittel zu Neuanschaffungen nicht reichten, da war wenigstens das Alte so gut wie irgend möglich wieder hergestellt worden. Freilich, manche Ausgaben waren bei alledem nicht zu umgehen gewesen, und mit einem leisen Seufzer packte sie jetzt die dickföhligen Schuhe und Stiefel in die Kiste. Entbehren konnte Heinrich dies derbe, haltbare Fußzeug auf keine Weise; aber bezahlt war dasselbe noch nicht, und es mochte noch lange dauern, ehe sich der Betrag erübrigen ließ, denn der erste Mai war vor der Thüre und an diesem Tage war die halbjährige Hausmiete fällig. Es war nur ein Glück, daß Heinrich selbst, in der Sorglosigkeit der Jugend, von diesen Kummernissen keine Ahnung hatte. Er schob vielmehr die trübe und gedrückte Stimmung der Mutter lediglich auf Rechnung des Abschieds und war darum eifrig bemüht, ihr auszumalen, wie oft er schreiben und wie genau er ihr über alles Schöne und Wertwürdige, das ihm in fremden Landen aufstöße, Bericht erstatten werde. „Und Mutter,“ fügte er hinzu, während seine Augen glänzten, „sieh, verbrauchen kann ich an Bord auch beim besten Willen nichts von meinem Gelde, da schicke ich Dir denn jedesmal etwas, sowie wir in einen Hafen einlaufen. Dann müßt Ihr Beide Euch aber auch etwas zu Gute thun, Du und Votte. Du müßt mir versprechen, Mutter, daß Du ab und zu einmal eine Flasche Wein für Euch anschaffst, damit Ihr zur Stärkung unterweilen ein Glas trinken könnt; willst Du das?“

„Mein lieber, lieber Junge!“ entgegnete die Mutter

wehmüthig. Sie dachte an die unbezahlte Rechnungen und wie viel nöthiger es sei, an deren Tilgung zu denken, als Anschaffung von Wein zu machen.

„Nein, wirklich, Mutter, verprieß mir das!“ bat er dringend.

Glücklich Weise ward sie der Nothwendigkeit einer direkten Antwort überhoben, denn gerade in diesem Augenblicke trat freudestrahlenden Angesichts Frau Scholl ein, in ihrer Schürze die Strümpfe tragend. „Da hab' ich noch eine Kleinigkeit für Dich, Heinrich. Was meinen Sie, Wehrkampen, kann er die nicht noch gut gebrauchen? Sieh' mal, Heinrich, nun weht es tüchtig, die Wellen schlagen über Bord und Du bekommst nasse Füße. Gleich läufst Du hin und ziehst ein Paar trockene Strümpfe an. Und wenn es nach meinetwegen einer Viertel- oder halben Stunde wieder so kommt — dann wieder; unterdeß haben die ersten Zeit, in der — Kombüse nennt Ihr's ja wohl? — am Feuer zu trocknen. Ich hab' immer gehört, Strümpfe kann man auf See kaum genug und nie zu viel haben.“

Heinrich kannte genug vom Seeleben, um zu wissen, was es mit Frau Scholl's kindlicher Vorstellung von dem wiederholten Anziehen trockener Strümpfe auf sich hatte, doch hätte er um die Welt nicht die gute Alte aus ihren Gimmeln stützen mögen. So dankten denn er wie seine Mutter in aufrichtiger Herzlichkeit für die gutgemeinte Gabe, und Frau Scholl war ganz glücklich, als Beide auf die von ihr gemachte umständliche Entschuldigung versicherten, es habe durchaus nichts zu bedeuten, daß die Stopfstellen etwas dunkler seien als die Strümpfe; das Seewasser gleiche die Farbe sehr bald ganz und gar aus.

„Wenn sie nur noch hineingehen in die Kiste,“ meinte Frau Scholl bedenklich, als sie sah, daß der Inhalt der letzteren bereits hoch aufbauschte. Aber Heinrich versicherte ihr, sie gingen hinein, er selbst würde sich zu allererst auf den Deckel stellen, damit derselbe zuklappe. Zurückbleiben sollten sie auf keinen Fall.

herborzauber
Stätte des
oller Gräber
der Ueberleb
Friedhof eph

Laasphe
verja m
vor: 1. Die
für das Red
commissio
wurden noch
ertheilt. D
find im M
kommende
haben.
Es betra

Stadtkasse
Armenkasse
Zuchthaus
Wasserwerk
Ev. Schulst
Jsr. Schulst
Fortbildungs
Schulstasse
2. Bezüglich
haupte gefli
Beschaffung
Gemeindefra
angestragt
gesprochen
zahlten Beit
beaufen, de
weisen. 3.
des gepflegt
die Straßen
schlossene B
haus“ in d
5 Markt bew
Fluchtlinien
sollen die p
6. Infolge
eines Schull
wurde besch
Projekt über
und Einricht

Am
findet in Sa
Gründet
die Zuna h
stehende La
Volkszahlun
Personen un
Zwecke der
Bei der näc
erhöhen. T
1875 sich n
ergab bei de
im Jahre 1
Personen,
entfallen. C
unseres Or

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

Gründet
Abend hier
eifrigen Bes
so daß die
sein dürften.
Auslagen r
gehört und
gehoben wor
werden. M
annmuthigen
den ersten G
etwas bevor
gemacht hab
voll und ge

herauszubringen wird. Wohlthuend ist das Bewußtsein, daß die Städte des Friedens, da unsere Lieben ruhen, in der treuen Pflege aller Gräber Zeugnis gibt von dem dankbaren, pietätvollen Sinn der Überlebenden, die dadurch, daß sie die Toten und ihren Friedhof ehren, sich selbst ehren.

Laasphe, 24. Nov. Der heutigen Stadtverordnetenversammlung lagen folgende Sachen zur Beschlußfassung vor: 1. Die Rechnungen der Stadt-, Armen- und Zuschulterkasse für das Rechnungsjahr 1901, welche bereits durch eine Revisionskommission vorgeprüft und für richtig befunden worden waren, wurden nochmals geprüft und alsdann dem Rentanten Entlastung erteilt. Die Rechnungsabläufe für das verflossene Steuerjahr sind im Allgemeinen ziemlich günstig, sodaß wir auch für das kommende Rechnungsjahr eine Steuererhöhung nicht zu befürchten haben.

Es betragen bei der

	Einnahme:	Ausgabe:	Bestand:
Stadtkasse	49 720,87 Mk.	49 182,07 Mk.	538,80 Mk.
Armenkasse	4 589,99 "	2 268,84 "	2 321,15 "
Zuschulterkasse	2 576,50 "	1 930,16 "	646,34 "
Wasserwerkssasse	5 529,22 "	4 526,13 "	1 003,09 "
Ev. Schulkasse	15 860,82 "	12 228,70 "	3 632,12 "
Ver. Schulkasse	2 538,98 "	1 872,58 "	666,40 "
Fortbildungsschulkasse	680,65 "	680,65 "	—

2. Bezüglich der Ueberweisung der f. H. zum Bau eines Krankenhauses gestifteten Gelder an die hiesige Kirchengemeinde zwecks Beschaffung einer Wohnungseinrichtung für die hier anzustellende Gemeindefriedhofschweizer haben sich die Stifter, bei denen die Hälfte angetragen worden, theils für, theils gegen diese Verwendung ausgesprochen. Es wurde beschloffen, die von ersten Stiftern gezahlten Beiträge, welche sich heute mit Zinsen auf ca. 100 Mark belaufen, dem Presbyterium zu dem gedachten Zwecke zu überweisen. 3. Der bezüglich der Uebernahme der Reinigungspflicht des gepflasterten Theils der Bahnhofstraße auf die Stadt bezug. die Straßenanlieger mit der Provinzial-Gauleiervverwaltung abgeschlossene Vertrag wird genehmigt. 4. Dem Verein „Deutsches Haus“ in Vittau in Wärend wird eine einmalige Beihilfe von 5 Mark bewilligt. 5. Die Beschlußfassung über Feststellung der Fluchtlinien in der Gartenstraße wird vorläufig ausgesetzt, vorher sollen die projectirten Linien durch Holzpfähle abgesteckt werden. 6. Infolge des Protestes des Presbyteriums gegen die Einrichtung eines Schullokals für die israelitische Schule im alten Rathhause wurde beschloffen, zunächst durch Herrn Bauführer Hönnemann ein Project über Ausbau des Dachgeschosses des jetzigen Rathhauses und Einrichtung eines ier. Schullokals darin auszuarbeiten zu lassen.

Am Sonntag den 30. d. Mts. Vormittags 11¼ Uhr findet in Laasphe katholischer Gottesdienst statt.

Gründebred, 25. Novbr. Einen interessanten Aufschluß über die Zunahme der Seelenzahl unseres Ortes ergibt die nachfolgende Tabelle. Danach betrug dieselbe bei der allgemeinen Volkszählung im Jahre 1875 = 1163 Personen, 1900 = 1732 Personen und bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer 1765 Personen. Bei der nächsten Volkszählung dürfte sich diese Zahl noch etwas erhöhen. Danach hat also die Bevölkerung unseres Ortes seit 1875 sich um über 600 Personen vermehrt. Das Amt Gründebred ergab bei der Volkszählung im Jahre 1875 = 3649 Personen und im Jahre 1900 = 4893 Personen, also eine Zunahme von 1244 Personen, wovon also genau die Hälfte, 50%, auf Gründebred entfallen. Es ist dies gewiß der beste Beweis für das Aufblühen unseres Ortes.

Gründebred, 25. Novbr. Das am verflossenen Samstag Abend hier stattgehabte Künstler-Konzert war, Dank der eifrigen Bemühungen des Herrn Dr. Hornung sehr gut besucht, so daß die Künstlerinnen mit der Einnahme wohl recht zufrieden sein dürften. Aber auch die Besucher des Konzertes sind für ihre Auslagen reichlich entschädigt worden, denn das, was sie dort gehört und gesehen haben, ist unseres Wissens hier noch nicht gehoren worden, und wird auch so leicht nicht wieder geboten werden. Abgesehen von der sympathischen Erscheinung und dem anmuthigen Auftreten der beiden Damen konnte man schon bei den ersten Geigenstrichen bzw. Accorden ahnen, daß die Zuhörer etwas bevorstand, wovon wohl die Wenigsten sich eine Vorstellung gemacht haben, und daß der Ruf, welcher ihnen voraus geht, sich voll und ganz bewahrheitet. Eine Künstlerin, wie sie Fräulein

Ernestine verkörpert, kann nicht erzogen, sondern sie muß mit einem gottbegnadeten Talent geboren werden, von dem es unter gewöhnlichen Sterblichen nur wenige gibt. Wie sie auf ihrer unscheinbaren, aber kostbaren Geige die schwierigsten Lagen mit einer Leichtigkeit überwindet, wie sie dem Instrumente eine Entloft, die eigentlich gar nicht drauf sind, mit einer Kleinheit und Zartheit und dann wieder in das stärkste Fortissimo übergehen kann, so gibt es, das kann kühn behauptet werden, nur eine, und das ist Fräulein Ernestine Boucher. Dabei eine erstaunliche Technik, die dem Zuhörer fast unbegreiflich erscheint. Das Programm verzeichnete nur Kompositionen berühmter Männer, in denen das wahrhafte Genie sich voll und ganz entfalten konnte. In derselben hervorragenden Weise zeigte sich Fräulein Elmiere Boucher als Künstlerin auf dem Klavier. Wie schwierig es manchmal ist, sich auf einem unbekannten Instrumente hören zu lassen, weiß Jeder, der eine Ahnung von Klavierpiel hat. Hier war aber eine derartige Störung nicht zu bemerken, im Gegentheil bewies Fräulein Elmiere, daß sie es versteht, die so vielfach kritisierte „Drahtkommode“ zu beherrschen und Sachen vorzutragen, die auf keinem andern Instrumente erreicht werden können. Auch das Zusammenpiel der beiden Geschwister legte Zeugnis ab von der innigen Harmonie derselben, die nur solche Leistungen erzeugen kann. Die Zuhörer fargten denn auch nicht mit ihren Beifallsbezeugungen und mehrmals mußten sich die Künstlerinnen dem stürmischen Beifall fügen und sich nochmals zeigen. Als schönste Zugabe spielten die Damen zum Schluß noch den „Karnaval von Venedig“, eine Prachnummer 1. Ranges voll überprüfender Lustigkeit des weltlichen Festglaubens. Für diese Zugabe dankte das Publikum in heller Begeisterung mit dräuenden Kundgebungen. Die liebenswürdigen Damen werden deshalb auch von unserm Orte die schönsten Eindrücke gewonnen haben, die ihnen Veranlassung zur Wiederkehr geben mögen.

Gründebred, 25. Novbr. Am verflossenen Samstag zeigte hier das Thermometer 15° Kälte nach Celsius und das Eis hatte eine Stärke von 18—20 Ctm.

W. Hildenbach, 25. Novbr. Die Prüfungen am hiesigen Königl. Lehrer-Seminar sind für das Jahr 1903 auf folgende Termine festgesetzt: 1. Lehrerprüfung: mündliche Prüfung des Hauptfaches vom 16. bis 18. Juli. Aufnahmeprüfung: schriftliche am 20. und 21. Juli, mündliche am 21. und 22. Juli. 2. Lehrerprüfung: schriftliche Prüfung am 29. September, mündliche Prüfung vom 1. bis 3. Oktober.

Allerlei.

— **Ein Meteor.** Ueber die am Sonntag den 23. November auch im Kreise Wittgenstein von vielen beobachtete Feuerkugel wird geschrieben: Am Sonntag gegen Abend, um 5 Uhr 20 Min. mitteleropäischer Zeit, schoß eine prächtige Feuerkugel über einen großen Theil Deutschlands weg. Durch die vollkommen klare Luft glühte noch das herrliche Farbenspiel der ungewöhnlichen Dämmerungsercheinungen, in welchen bei uns die fürchterlichen Katastrophen auf den Antillen ausgingen; dieses „Nebelglühen“ ist ja bekanntlich Staub und Gasmassen auszuscheiden, die von jenen Ausbrüchen in die höchsten Regionen unserer Atmosphäre geführt wurden. Von einem purpurigen Roth, das den westlichen Horizont bis weit hinauf überzogen hatte, war die Färbung in ein tiefes Violet übergegangen, das sich noch immer leuchtend über den schon recht dunklen Himmel breiteten. Etwa fünf bis sieben Grad über dem Horizonte hatte sie ihren größten Glanz erreicht, blieb hier einen Augenblick stehen und zerplatzte dann in viele Stücke, die nach allen Seiten, glänzend weiß strahlend, auseinanderflogen, wie der Inhalt einer riesigen Kalebasse. Es war ein wundervoller Anblick auf dem Hintergrunde der feierlichen Dämmerungspracht. Ein Weltkörper, aus unbekannten Fernen des Universums kommend, das er vielleicht Jahrmillionen lang durchkreuzte, flog gerade über unsern Häuptern dahin und beendete sein selbstständiges Dasein in der Vereinigung mit dem größten Weltkörper, dem er begegnete. Eine Welt ist da am Sonntag zu Grunde gegangen! Der größte Theil ihrer Masse wurde in Dampf verwandelt, der sich unserer Atmosphäre bemächtigt und an ihren Aufgaben theilnimmt; ein anderer Theil wird vielleicht als Steinplitter auf den Erdboden niedergeföhrt sein.

Die Geschwindigkeit, mit welcher solche Himmelskörper über uns hinwegziehen, ist eine ganz unfassbar große. Sie beträgt oft nachgewiesenermaßen 50 km in der Sekunde, das ist so viel, wie unsere Eisenbahnzüge in der Stunde zurücklegen oder immer noch hundertmal mehr als ein Artilleriegeschöß. Durch diese ungeheure Gewalt findet selbst in den allerhöchsten Schichten der Atmosphäre eine so starke Reibung an den Lufttheilchen statt, daß der ein-

bringende Körper schnell ins Glühen geräth und dadurch nur für uns sichtbar wird. Da er aber vorher im Weltraum von einer Temperatur von vielleicht 200 Grad unter Null umgeben war, so entsteht zwischen dieser inneren Kälte und der äußeren Hitze eine gewaltige Spannung, und der Körper wird zerprengt; das ist dieselbe Erscheinung, wenn ein Glaszylinder durch eine zu schnell angezündete Flamme zerpringt. Die Splitter des Weltkörpers fallen dann noch ganz heiß zur Erde herab, mit furchtbarem Krachen, und schlagen oft tief in den Boden. Glücklicherweise sind solche himmelschen Geschehnisse! Je nach der Größe des Meteoriten kann es Tausende von Mark werth sein. Es giebt solche, die auf mehr als hunderttausend Mark geschätzt werden. Also suche man fleißig in der Gegend, wo man vielleicht die Erscheinung des Zerplatzens gerade über sich gesehen hat; auch eine gute Strecke vorher pflegt sich ein Körper schon Steine zu vertreiben. Daß sich ein Herabstürzen von Steinen aus dem Himmel nicht immer ungefährlich abläuft, ist begreiflich, und man kennt Fälle, bei denen viele Menschen dadurch erschlagen und Ortschaften in Brand gesteckt wurden. Wie groß solche Weltkörper sind, die mit der Erde in Kollision gerathen? Es ist meistens schwer zu sagen. Die Steine, welche von ihnen niederfallen, zeigen durch ihre Bruchflächen deutlich, daß sie nur Theile des ganzen Körpers waren. Dieser aber hat sich schon vorher durch die Hitze größtentheils in Gasform aufgelöst. Wenn die Körper erst eben in die Atmosphäre gelangen, sind sie noch nicht selbstleuchtend und können nicht wahrgenommen werden, geschweige denn ist ihre Größe zu bestimmen. Die Steine, welche vor Augen liegen niederfielen, wiegen bis zu fünf Centnern; aber es giebt viel größere, an deren Natur man ihren kosmischen Ursprung zweifellos nachweisen kann; diese haben sogar Dimensionen bis zu riesigen Felsmassen.

— **Angesichts des nahenden Winters** ist es interessant, der weit verbreiteten Ansicht, als ob geistige Getränke Wärme und Kraft erzeugen, einmal ins Gesicht zu leuchten. Der in diesen Getränken enthaltene Alkohol führt freilich anfangs ein Wärmegefühl herbei, aber nur um nachher dem Körper umso viel mehr Wärme zu entziehen. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Trinker viel mehr zittern und frieren als die Mäßigen oder ganz Enthaltensamen. Der im Chausseegraben mit der Schnapsflasche in der Hand erfroren aufgefundenen Handwerksbursche hätte die Herberge erreicht, hätte er den Schnaps nicht getrunken. Der sprechendste Beweis gegen den Alkohol als Erwärmungsmittel ist die Nordpolfahrt von Frithjof Nansen. Wenn der Alkohol wirklich ein Mittel gegen die Kälte wäre, dann hätten die Nordpolfahrer gewiß ganze Fässer mit Rum mitgenommen. Aber nicht einmal eine Flasche voll Rum oder ähnlichen Getränken nahmen sie mit sich. In der ganzen Zeit, welche die fähigen Forscher in Schnee und Eis zubrachten, kam nicht ein Tröpfchen Alkohol über ihre Lippen. Und feiner von den müthigen Nordmännern ist erfroren; gerade die völlige Enthaltensamkeit hat sie vor dem Tode des Erfrierens bewahrt und ihnen zugleich die Kraft zur Ertragung der schweren Strapazen gegeben.

Rechtspflege.

— **Die Aufsichtspflicht der Eltern.** Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Haftung für Verlehen dritter Personen haben in der Bevölkerung eine nachhaltige Verunsicherung hervorgerufen. Namentlich die Eltern und die Lehrer gerathen in immer größere Sorge wegen der Vorschriften des neuen Rechts über ihre Haftung für unerlaubte Handlungen der Kinder. Es erscheint deshalb richtig, wenn man immer wieder darauf hinweist, daß diese Befürchtungen durchaus übertrieben sind, und daß die Rechtspflege die neuen Bestimmungen in einer den Forderungen des täglichen Lebens gebührend Rechnung tragenden Weise auslegt. So ist erst kürzlich wieder ein Urtheil des Oberlandesgerichts in Zweibrücken (Bayern) über diese Frage ergangen. Beim Fischen mit Bohnenstangen, das Knaben auf der Straße ausführten, war einem 9½-jährigen Knaben ein Auge ausgetrieben worden. Der Vater klagte gegen die vermittelte Mutter eines anderen Knaben auf Schadenersatz, weil sie ihren Sohn nicht genügend beaufsichtigt habe. Die Klage wurde indeß abgewiesen. Das Oberlandesgericht fährt aus, es sei festgestellt, daß die Mutter ihren Sohn gut erzogen habe und er selbst ein braver Knabe sei. Bei dieser Eigenschaft und der guten Erziehung habe die Mutter nicht annehmen können, daß ihr Sohn einen anderen auf der Straße vorläufig fürpörlich verlegen werde. Sie habe deshalb auch keine Veranlassung gehabt, ihren Sohn auf der Straße selbst zu beaufsichtigen oder durch eine erwachsene Person beaufsichtigen zu lassen. Es könne von Eltern, welche ihre Kinder ant zu erziehen bemüht und deren Bemühungen von Erfolg gekrönt seien, billigerweise nicht verlangt werden, daß sie Kinder im Alter von 11 Jahren auf Schritt und Tritt begleiten oder begleiten ließen. Diesen Worten wird man durchaus beistimmen müssen. Es liegt im Interesse unserer Jugend und unseres Volkes, daß die Kinder nicht immer am Gängelbände geführt, sondern zu einer gewissen Selbstständigkeit erzogen werden.

Anstatt besonderer Anzeige empfehlen sich
hierdurch als Verlobte:

Emma Naumann
Ernst Dresler.

Breidenstein, im November 1902.

Wilh. Stähler, Laasphe
Uhren- und Goldwaarenhandlung, empfiehlt

Taschen-Uhren,
Wand-Uhren,
Weck-Uhren,

2 Jahre Garantie.

Gold- und Silberschmucksachen, wie Ringe, Broschen,
Ohrringe u. Uhrketten neueste Muster.
Alfenidewaaren: Eßt Geislinger Fabrikate,
zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken
sehr geeignet.
Musterbuch franco.

Empfehle eine große Auswahl aller Sorten

Lampen,

als: Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Brust-, Stall- und
Sturmleuchten, sowie sämtliche Ersatztheile, ferner sämtliche
Haus- und Küchengeräthschaften zu den billigsten Preisen.
Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Fr. Metz, Laasphe
empfiehlt in großer Auswahl, neu eingetroffen, sämtliche

Wollewaaren,

als: Tücher, Charpès, Kragen, Westen, Kapuzen, Handschuhe,
prachtvolle Jacken, Mäntel und Öuten für Kinder.

Strickwolle

in allen Qualitäten und Preislagen, Hausmannsgarne, Häkel-
und Strickgarne.

Handarbeiten, das Neueste in vorgezeichneten, angefangenen
und fertigen Stickereien in Leinen, Tuch und
Stramin, waschichte Stickscheide und Sillgarne, Staminstreifen, Congreß-
stoffe und Leinen, Canovas u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Bekanntmachung.
Bei der am 18. d. Mts. statt-
gefundenen Stadtverordnetenwahl
wurden gewählt:

von der I. Abtheilung:
Hofapotheker Rudolf Cobot;
von der II. Abtheilung:
Buchbinder August Jmgardt;
von der III. Abtheilung:
Bäcker August Fischer.

Laasphe, den 20. Nov. 1902.
Der Magistrat.

Sehr schöne, große
Salzgurken,
la. Algäuer Limburger Käse,
„ Rümmler-Käse,
„ Mainzer Räschen.
empfiehlt billigt
Laasphe. **J. J. Metz.**
Inhaber August Metz.

Auf der Banjer resp. Herberth-
häuser Gemarkung ist eine
goldene Brille mit Glais ver-
loren worden. Der Finder er-
hält 5 Mk. von **Freiherrn F.
v. Wittgenstein** zur Kasuarie.

Roths Drenz-Lotterie
Hauptgewinne 100,000,
50,000 u. s. w. Ziehung vom 13. bis
18. December 1902. Loose à Mk.
3,40 bei
Laasphe. Hermann Jung.
Empfehle achten weltfährischen
Pumpernickel
zu 30 und 60 Pf., **Schwarz-
brod** 40 Pf.
Laasphe. Ludwig Hoch.
Mütter,
gebt euren Kindern bei Husten, Keiserkeit
„Muttermann's“ Fenchelhonig, Fl. 60,
100 Pf. bei:
2. Hoch, Laasphe.

Codesanzeige.
Heute Morgen 9 Uhr ent-
schief in der Marburger Klinik
nach kurzem, schwerem Leiden
meine liebe Frau, unsere gute
Mutter
Christiane Strack
geb. Grebe
im 35. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
**Die trauernden
Hinterbliebenen.**
Laasphe, 25. Nov. 1902.
Die Beerdigung findet Freitag
Nachmittag 3¼ Uhr statt.

Zwangsversteigerung
Mittwoch den 26. November
1902, **Vorm. 10 Uhr** werde
ich in Banje:

1 Nähmaschine mit Tretdorrichtung
meistbietend und gegen baare Zah-
lung öffentlich versteigern.
Versammlung beim Wirth
Blecher.
Laasphe, den 25. November 1902.
Altstötter,
Gerichtsvollzieher.

Neues Sauerfrant
per Pfd. 10 Pf. empfiehlt
Frau Wilh. Hoch.
Laasphe.

Einmaliges Künstler-Concert
der Geschwister
Ernestine und Elmiere Boucher aus Paris.
Violinvirtuosin **Claviervirtuosin**
Schülerin von Sarasate. Schülerin von Paderewski.
Enkelinnen des berühmten Violinvirtuosen Alexander Boucher
aus Paris.
Am Mittwoch den 26. November
im Saale des Gasthof Koch zu Laasphe.
Billets im Vorverkauf in den Buchhandlungen Zingardt und
Jung zu 1 Mk., an der Kasse 1,25 Mk. — Das Programm liegt
in den genannten Buchhandlungen aus.
Schüler und Schülerinnen nur an der Kasse 50 Pf.
Anfang 8 Uhr.

Bekanntmachung.
Es werden folgende §§ der Straßenpolizeiordnung für die Stadt
Laasphe in Erinnerung gebracht:
§ 23.
Bei Frostwetter ist es verboten, auch reines Wasser aus den
Häusern auf die Straße abfließen zu lassen; entsteht dennoch Eis, so
hat jeder Einwohner so viel als thunlich die Straße und den Eingang
zu seinem Hause vom Eise zu befreien, wo aber solches nicht thunlich,
auf der Straße, soweit sie an seine Gebäude oder Grundstücke anstößt,
durch Bestreuen mit Asche, Sand, Sägemehl u. s. w. eine 2 Fuß
breite, gangbare Bahn, welche an die von seinem Nachbar herzu-
stellende anschließt, herzustellen und zu erhalten, in gleicher Weise
muß er eine solche, anschließend an die Straßen, bis zum Eingange
seines Hauses herstellen.
Niemand darf Schnee und Eis, welches aus dem Innern der
Häuser herrührt, auf die Straßen bringen.
§ 24.
Bei eintretendem Thauwetter muß jeder, welcher nach § 2 zur
Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich auf-
bauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgebrauchte Eis von der
Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei
vielen Schnee die Rinnen stets offen gehalten und nöthigenfalls das
Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.
§ 25.
Bei starkem, die Kommunikation erschwérenden Schneefall sind
alle zur Straßenreinigung verpflichteten Bewohner des Stadtbezirks zur
sofortigen Herstellung einer Fahrbahn, nach ergangener Aufforderung
der Polizeibehörde, gehalten.
§ 26.
Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handschlitten, wenn dieses zum
Bergnügen, Eisbahnschlägen und Eisrutschen ist sowohl auf der
Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze, als auf den Trot-
toirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen,
Schnee, Eis, Steinen, Urath und dergl. auf und an den Straßen
und öffentlichen Plätzen untersagt.
§ 32.
Wenn Schnee liegt, müssen alle Zugthiere beim Befahren der
Straßen hiesiger Gemeinde mit Schellen behangen werden.
Laasphe, den 20. November 1902.
Die Ortspolizeibehörde:
Koch.

Holzverkauf.
Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft im Wege des
schriftlichen Angebots einen ungefähr
9 Morgen großen Fichtenbestand in der
Nähe des Bahnhofes Grndtebrück
bei guter Abfahrt.
Das Holz eignet sich zu Bau-, Schleif- und Grubenholz. An-
gebote für den Festmeter sind bis zum **27. d. Mts., Mittags 1 Uhr**
an den Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung derselben findet
am selben Tage um 2 Uhr in der Wirthschaft Birkelbach hieselbst
statt. Bedingungen können vorher gegen eine Vergütung, von 50 Pf.
von dem Unterzeichneten bezogen werden.
Schameder, den 17. November 1902.
Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
Griesing.

Photographische Anstalt Max Stephani
Biedenkopf.
Eigene Zweig-Ateliers in Gladenbach und Laasphe.
Hiermit erlaube ich mir mein Atelier speciell für
Photographische Vergrößerungen
bis zur Lebensgröße, auch colorirt
in Erinnerung zu bringen. Solche Vergrößerungen, insbesondere
von Bildern verstorbener Angehöriger, sind für Verwandte und
Freunde das schönste, stets willkommene Geschenk.
Zur Ablieferung gelangen nur tadellos gelungene Bilder.
Mässige Berechnung. Lieferzeit 8-14 Tage.
Hochachtungsvoll!
Max Stephani.
Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag geöffnet
und zwar während der Wintermonate von 1/2 12-4 Uhr.

Prima rheinische Braunkohlen-Briketts
per Centner zu Mk. 1.— empfiehlt
Laasphe. Friedr. Langenbach,
Lahnstraße.

Todesanzeige.
(Statt jeder besonderen Anzeige.)
Gott der Herr rief gestern Abend auch unsere innigst-
geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter
Wwe. Ludwig Afflerbach,
Katharine geb. Wagener
im Alter von 65 Jahren zu Sich, nachdem ihr unser
lieber Vater vor Jahresfrist im Tode vorangegangen
war.
Zinse, den 24. November 1902.
Die trauernden Kinder, Schwiegertochter und Enkel.
Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag 11 Uhr statt.

Handarbeiten
find in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und empfehle alle Neuheiten
in vorgezeichneten und angefangenen Stickereien auf
Leinen, Filz, Tuch u. Stickschleide, Silkgarn, Terneauwolle
u. in allen Farben vorrätzig.
Für Kinder empfehle sehr schöne, leichte Arbeiten.
Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Schlittschuhe
u. eis. Schlitten
aller Art empfiehlt
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Sämmtliche Schuhwaaren
in reichhaltigster Ausführung,
von der einfachsten Ausführung bis zur
elegantesten good-year Weltwaare
empfiehlt
F. Euler, Hildchenbach,
Schuhwaarenhandlung.

Neu! **Liebliche Hausmusik!** Neu!
Mandolinen-Gitarre-Zither,
die neueste, einfachste
und beste aller Zithern.
Jedermann kann so-
fort, ob musikalisch oder
nicht, die schönsten Lieder,
Lieder, Märsche u. in
vollkommenster Weise
spielen. Der Ton ist
wundervoll weich und
lieblich, dabei von außer-
ordentlicher Kraft und
Fülle. Dauerhafte Bau-
art aus allerbestem Ma-
terial. Alles in Allem:
Ein Prachtinstrument!
Notenblätter und
Saiten in großer Aus-
wahl vorrätzig. Nachstimmen der von mir gekauften Zithern
jederzeit umsonst.
Laasphe Hermann Jung,
Musik-Instrumenten-Verlag.

Selten günstiges Angebot!
2000 Meter Kleider-Flanelle,
Coupons 3 bis 6 Meter, 3 Meter nur 1 Mark, in schöner, tadel-
loser Waare und besten Mustern empfiehlt
Mar Rosenbaum,
Laasphe, Königsstraße.

Ant- u. Pferdedecken
in prima Qualität zu billigen
Preisen empfiehlt
Laasphe Fr. Metz.
Frische Wallnüsse
und **Maronen**
empfiehlt
Frau W. Hoch, Laasphe.

Friedrichsdorfer Zwieback,
in verschiedenen Packungen frisch
eingetroffen.
Laasphe Fr. Frank.
la. Sauerkraut
empfiehlt per Pfd. zu 10 Pf.
Laasphe Werner Schäfer.

Statt besonderen Anzeige.
Ein munteres Mädchen an-
gekommen.
Louis Zimmermann und Frau.
N. Laasphe, 23. Novbr. 1902.

Bekanntmachung.
Der Sprechverkehr Laasphe-
Schwerte ist eröffnet.
Die Gebühr für das einfache
Gespräch beträgt 50 Pf.
Laasphe, 22. November 1902.
Kaiserl. Postamt.

Suche auf sofort, spätestens
bis Weihnachten ein erfah-
renes Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen für
Küche und Haus für meinen
kleinen, feineren Haushalt
von 3 Personen.
Oberingenieur Wischel,
Siegen, Häuslingstraße 25.

Haushälterin
von 25 bis 45 Jahren gegen hohen
Lohn auf sofort oder zu Weih-
nachten gesucht.
Friedrich Köhler,
Zeppenfeld b. Neunkirchen.

Bur Aufertigung
sämmlicher künstlicher Haarar-
beiten, als: Haaröpfe, Puppen-
perücken, Haarbrotschen, Haar-
uhretten zu Geburtstags- und
Gelegenheitsgeschenken empfiehlt sich
August Spies, Friseur
Laasphe, Gartenstr.
NB. Bestellungen auf Weihnach-
ten erbitte rechtzeitig.

Milch- und Kraftfutter!
Aechte indische
Cocoskuchen
frisch eingetroffen, offeriren billigst
Louis Ritter Nachfolger.
Briedenbach bei Biedenkopf.

Empfehle:
Gubert Altrichs Kräuter-
wein,
Dr. med. Ad. Hommel's
Haematogen,
Adermanns Fenchelhonig.
Laasphe. **Ludwig Hoch,**
Conditor.

Die weltbekannte
Lairig'sche
Waldwoll-Watte
und das
Fichtennadel-Öl
(reines Naturprodukt)
gegen gichtisch-rheu-
matische Leiden seit
einem Menschenalter
unübertrefflich be-
währt, von ärztlichen Autoritäten
empfohlen und verordnet, durch
Medaillen und Ehrendiplome
ausgezeichnet, sind für die Kreise
Biedenkopf und Wittgenstein allein
echt zu haben bei
Louis Ritter Nachf.,
Briedenbach, Kr. Biedenkopf.

Durch erneuten Abschluß ver-
kaufe ich bis auf Weiteres:
Gaunwollbiber
zu einer Damen-Blouse für 67 Pf.,
desgl. zu einem Kleid für ein Kind
von ca. 8 Jahren für 1 Mk.
Prima
Handtuchgerstenkorn,
3 Meter für 1 Mk. u. s. w.
Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Ich erkläre hiermit, daß ich die
gegen die Ehefrau Zimmermann
Friedrich Wunderlich, Anna
Elise geb. Weber, in Fendingen
ausgesprochenen Beleidigungen zu-
rücknehme.
Ehefrau Wilhelm Wied,
Auguste, geb. Heinrich,
Fendingen.

Erstchein
Samstag
in der G
die Post

Nr.

Langjä
Einkommen
pflichtigen
legt werden
stünden und
Schuldenzu
Ausgedien
kassen, zu
Lebens-
Beiträge
pflichtigen,
andere Be
lagung im
oder Amt

Zur L
und insbe
Unkosten,
Berufungs
entstehen,
einem Ein
hende gedat
für das S
dem zustä
legung de
mienquittu

Diesen
keine Folg
Weiterung

Berl
Der B

Bei de
folgende 3
worden:
1. Zu
Nr. 168,
Abzeichen
2. Zu
Nr. 207,
Schwanzsp
3. Zu
geb. 8. Fe
gestieft.
4. Zu
Nr. 227,
Unterbrust
1. Novbr.
5. Zu
Nr. 136,
weiße Bru
Angefort

6. Zu

Als
in die K
essen zu
Lopf vo
Einzige,
gewußt
man nic
nehmen
dabei fa
Zages f
und ein
die Anth
die veru
habe wo
schlimm
Wen
ein. G
gelangt,
gestiel
nicht an
er gelte
wollende
beiden S
lich nie
haben.
„Ja
dann an
fie an